



Kiel, den 15.03.2016

Interview mit Herrn Dr. Dirk Seegert, Conaris AG

EISS-Team: Hr. Dr. Seegert Sie sind seit mehr als 14 Jahren geschäftsführender Vorstand der Conaris AG hier in Kiel. Davor haben Sie in Hannover Biochemie studiert und am dortigen Fraunhofer Institut promoviert. Als Biochemiker hätten Sie auch in einem großen Pharmakonzern arbeiten oder Professor werden können. Warum haben Sie sich gerade für eine Ausgründung entschieden?

Dr. Seegert: In einem Pharmakonzern zu arbeiten, kam für mich nie in Frage. Je größer ein Unternehmen ist, desto starrer sind die Strukturen, desto mehr Leute müssen gefragt und eingebunden werden. Es gibt viele Meetings, die mehr oder weniger produktiv oder unproduktiv sind, die Prozesse dauern ewig lange. Hier bei Conaris haben wir aktuell zwei Mitarbeiter, sowie ein engagiertes wissenschaftliches Scientific Board und damit relativ kurze Entscheidungswege. Wir können sagen, das machen wir und das nicht. Dazu müssen wir niemand anderes fragen. Also man genießt hier sicherlich mehr Freiheiten als in einem großen Konzern. Eine Universität, das habe ich irgendwann gemerkt, ist auch nicht so meine Welt. Das Hamsterrad aus Forschen, Publizieren, Drittmittel akquirieren ist für mich unbefriedigend. Ich sehe nie ein richtiges Produkt. Bei Conaris haben wir das Glück, das Gute aus beiden Welten vereinen zu können - die Entwicklung innovativer Wirkstoffe zur Therapie von Entzündungskrankungen.

EISS-Team: Wie würden Sie Ihr Geschäftsmodell genau beschreiben?

Dr. Seegert: Früh attraktive Entwicklungen identifizieren, vorrangig aus der akademischen Pharmaforschung, um diese dann soweit zu veredeln, dass sie für Pharmapartner interessant sind. Durch Auslizenzierung verdienen wir zur Zeit unser Geld.

EISS-Team: Welche Projekte sind für Sie so interessant, dass sie genau diese weiterverfolgen?



Dr. Seegert: Es gibt einen ganzen Strauß von Kriterien, die wir abfragen. Ganz oben stehen natürlich zunächst rein wissenschaftliche Aspekte, z. B. passt das Thema überhaupt zu unserer Expertise, sind die gemachten Behauptungen experimentell gut belegt etc.? Wenn klar ist, dass es Sinn macht, über eine Weiterentwicklung nachzudenken, dann fragen wir als nächstes ganz konkret: Gibt es dafür überhaupt Bedarf im medizinischen Bereich? Welche Konkurrenzprodukte sind schon auf dem Markt, wie können wir uns da positionieren?



EISS-Team: Was ist noch entscheidend, um ein Projekt anzugehen?

Dr. Seegert: Ein ganz wesentliches Thema sind für uns natürlich Patente. Wir stellen uns immer die Frage, ob der zukünftige Wirkstoff schon über Patentanmeldungen geschützt ist bzw. inwiefern wir noch schützbare Know-how entwickeln können. Außerdem ist für uns wichtig, dass das neue Projekt auch zu unserer Expertise passt. Wir kommen aus dem Bereich chronische Entzündung, d.h. wir werden mit relativ geringer Wahrscheinlichkeit ein Wirkstoff-Projekt anfassen, welches in den Bereich Onkologie, Krebserkrankung oder in neurologische Erkrankung geht, wobei es auch möglicherweise interessant und vielversprechend ist, aber das ist einfach nicht unsere Kernkompetenz.

EISS-Team: Hr. Dr. Seegert, mit welchen Herausforderungen müssen akademische Gründer/-innen kämpfen?

Dr. Seegert: Viele Gründer, die aus dem universitären Umfeld kommen, sind Eins-A über ihr Projekt informiert, sie wissen alles über die wissenschaftliche Komponente, aber alles, was oben drauf kommt, ist eine Sache, womit sich die wenigsten vorher auseinandergesetzt haben. Es gibt so viele Dinge, die man berücksichtigen muss, über die man sich aber noch nie Gedanken gemacht hat.

EISS-Team: Was meinen Sie damit genau?

Dr. Seegert: Na, beispielsweise stellen sich eine ganze Reihe von völlig neuen Fragen, wenn man ein Unternehmen gründet: Z. B. ganz banal: Wann soll man ein Geschäftskonto eröffnen? Welche Unterlagen brauche ich dafür? Oder: Wie sieht mein Plan für die nächsten fünf Jahre aus? Mit welchen Einnahmen/Ausgaben plane ich? Wie weit reicht mein Geld überhaupt? Viele unvorhergesehene Dinge, die noch kommen, muss man im Hinterkopf haben.

EISS-Team: Hr. Dr. Seegert kann man diese Weitsicht von Akademikern nicht erwarten?

Dr. Seegert: Ja und nein. Viele Sachen, die man an der Uni erforscht, sind wissenschaftlich interessant, aber gehören nicht unbedingt zum Kernthema eines Unternehmens. In einem Unternehmen kann man nicht unendlich nach dem Schema Versuch und Irrtum handeln. Die zur Verfügung stehenden zeitlichen und vor allem finanziellen Ressourcen sind begrenzt. Deshalb muss man schon sehr früh ganz gezielt und strukturiert vorgehen und kann sich keine unnötigen Dinge erlauben.

EISS-Team: Hr. Dr. Seegert, wie war der Weg vom Biochemiker zum geschäftsführenden Vorstand?

Dr. Seegert: Am Anfang hatte ich keine Ahnung über den Bereich Geschäftsführung mit dem wirtschaftlichen Kram über Finanzierung oder Administration. Ich hatte nie damit zu tun. Alles kam mit Learning bei Doing. Ich habe nie irgendwelche Kurse oder sonst was besucht, sondern ich habe eine Menge über unseren Steuerberater und Anwalt gelernt. Ich habe mir auch Vieles angelesen. Habe Bücher gekauft, um herauszufinden, wie man eine Bilanz liest und solche Sachen. Und natürlich habe ich mich auch mit anderen Leuten ausgetauscht. Man hat natürlich Fehler gemacht, aber aus denen lernt man letztendlich auch.



EISS-Team: Hr. Dr. Seegert, Sie unterstützen die EISS seit über 10 Jahren. Warum?

Dr. Seegert: Weil diese drei Tage intensiver Betreuung bei einem Gründungsvorhaben einfach den Unterschied ausmachen können. Durch die Referenten vor Ort erhalten die Gründer schnell und konkret Feedback, welches sonst erst umständlich zusammengetragen werden muss. Darüber hinaus bekommt jedes Gründungsteam einen BWL-Studenten an die Seite gestellt, welcher bspw. als Spring-Partner für wirtschaftliche Fragestellungen dient. Wie ich ja schon sagte, ist dieses Wissen bei Forschern zu Beginn oftmals noch nicht vorhanden.

EISS-Team: Hr. Dr. Seegert, wem empfehlen Sie die Teilnahme an der EISS?

Dr. Seegert: Mir vor 14 Jahren (lacht). Nein, im Ernst jeder Wissenschaftler, der aus seiner Idee eine Start-up machen möchte, kann aus diesen drei intensiven Tagen etwas mitnehmen.

Hr. Dr. Seegert, vielen Dank für das Interview!